

sich als Quälgeist wie eine Klette an lächerliche Masken und verfolgt sie Straß auf Straß ab mit seinen Stichelreden. Den vorüberziehenden Regimentern schließt er sich jubelnd und mit kriegerischem Schnellschritt an. Ueberall, wo es Händel gibt und wo es ans Raufen kommt, ist er bei der Hand. Doch sobald er wittert, daß er mit seiner Dazwischenkunft durchaus den Kürzern ziehen muß, macht er sich klüglich bei Zeiten aus dem Staube. Man kann von ihm sagen, daß er sich in jede Form zu schmiegen weiß, und gelekig wie eine Kaze, schlau wie eine Schlange, leicht und flink wie ein Vogel ist. Die Grundzüge dieses volksthümlichen Charakters, welchen der berühmte Schauspieler Bouffé in dem Gamin de Paris so trefflich aufgefaßt und dargestellt hat, verwischen sich nie ganz, wenn er erwachsen, ja selbst zum Mann herangereift ist!



Der Gamin.

Ein anderer, täglich mehr verschwindender Charakter ist der angehende Maler oder Farbensudler (Nayin), der sich in seinem romantischen Freiheitsinn mit der akademischen classischen Schule überwirft und einen neuen Weg einzuschlagen für räthlich hält, um zum Ruhm zu gelangen. Indeß begnügt er sich anfangs wie der in seiner Dachstube (Grenier) oft vor Hunger umkommende Dichter mit einem bescheidenen, helen Zimmer, das ihm zugleich zur Werkstätt, Küche, Bibliothek und Schlafkammer dient. Am Abend verwandelt sich die Werkstätt in in einer Gesellschaftssaal, in welchem seine Kunstfreunde mit ihren einseitiger Frauen zusammenkommen, um mit einander über Farbe, Zeichnung, Styl und auszustellende Bilder Rücksprache zu nehmen. Manchmal arret freilich dieser Künstlerverein in ein tumultuarisches Gelage aus. Aber das ist und bleibt meistens die Ausnahme! Denn glücklich in seinen hochfahrenden Träumen bedarf der sich stets aufschwingende Künste, gleich seinem ihm immer vorschwebenden Musterbilde, Raphael einer Fornarina, die ihn aufmuntert, tröstet und sein gutes oder böses Geschick mit ihm theilt.

Doch unabhängig und edelstolz flieht er größtentheils die Gemeinschaft derjenigen jungen Leute oder Studenten, die nach zehn Jahren